

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LAUF DER WELT

Der Mörder aus Gefälligkeit.

Gegenwärtig macht die Kunde von einem sensationellen Kriminalfall die Runde durch die Zeitungen: Der Agent Fritz Fischel ist unter dem Verdacht, den Kaufmann Alexander Herzberg im Eisenbahnabteil ermordet zu haben, verhaftet worden. Ohne Zögern gesteht er die Tat ein, macht jedoch geltend, dass er nicht aus niedrigen Motiven, sondern aus Gefälligkeit gehandelt habe ... auf das allgemeine Staunen hin bestätigt er: ja, aus Gefälligkeit. Er habe den Kaufmann Herzberg zufällig kennengelernt. Dieser habe ihm dann erzählt, dass er vollständig ruiniert sei. Um seine Familie zu retten, habe er sein Leben auf 100,000 Pengö versichert, und nun suche er einen Mann, der ihn umbringe, damit die Familie das Geld bekomme. — Als er (Fischel) sich auf dies deutliche Ansinnen hin geweigert habe, die Tat zu begehen, habe ihn Herzberg mit Geld und Schmuck zu bestechen versucht, und schliesslich habe er dem Drängen des Verzweifelten nachgegeben. Das Beil, mit dem die Tat vollführt wurde, habe Herzberg gleich mitgebracht ... — Dieser unglaubliche Sachverhalt findet in der Presse die unglaublichsten Kommentare. Während sich die ersten Berichte blindlings auf die Sensation stürzen, dass ... «einer seinen eigenen Mörder dingt ...», beutet man neuerdings die Aussagen des Täters aus als Entlarvung eines «beispiellosen Versicherungsschwindels». — Dass wahrscheinlich an den unerhörten Aussagen des «gefälligen Mörders» kein wahres Wort ist, das bedenkt man lieber nicht. Solch prosaische Zweifel überlässt man jenen, die von Journalismus nichts verstehen.

Hochilut der Intellektuellen.

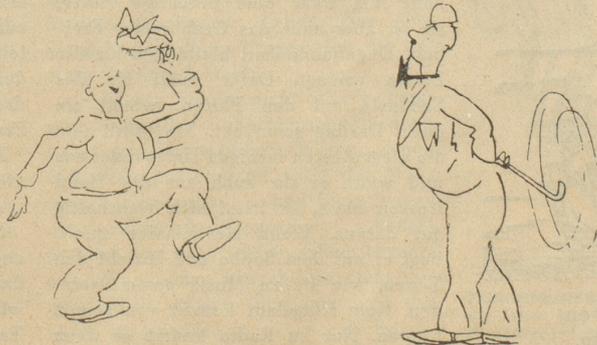
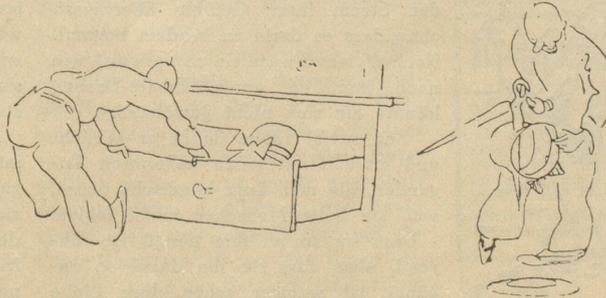
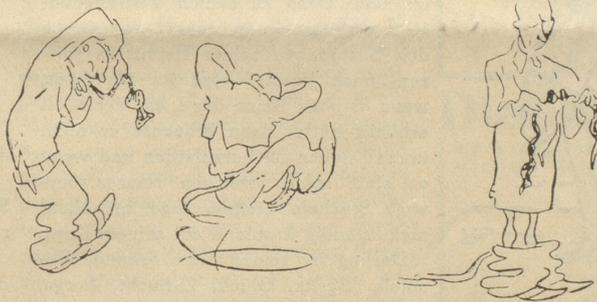
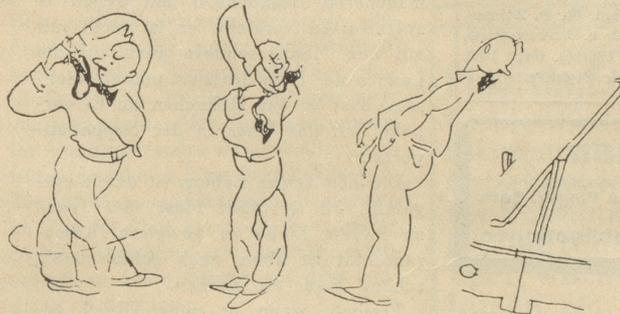
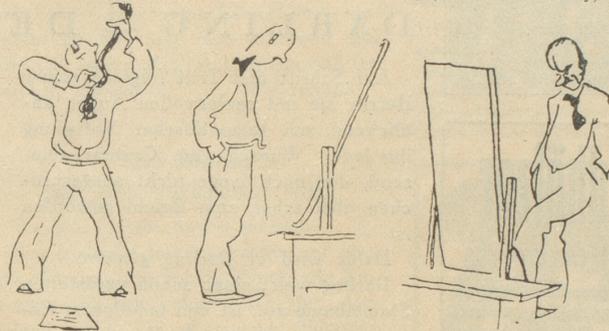
In Deutschland wurden diesen Frühling 50,000 Abiturienten entlassen ... gegen 15,000 im Jahr 1913. — Kein Wunder, dass da die Universitäten überfüllt sind. Das Auditorium Maximum der Berliner Universität zählt bei 650 Sitzplätzen oft 1000—1500 Hörer. Wegen Ueberfüllung lässt ein bekannter Rechtslehrer an seinen Hörsaal einen zweiten Hörsaal durch Lautsprecher anschliessen. — Wenn das so weiter geht, wird man die Studenten bald bitten müssen, zu Hause zu bleiben, wo sie dann, per Radio, die Vorlesung abhören können. Vielleicht ist dies die Universität der Zukunft: Eine Elite von Professoren und ein ganzes Volk als Hörer. Herrlich wäre das ... wenn man nur von der geistigen Nahrung auch satt werden könnte.

Erfindungen, die Millionen versprechen.

Wer einmal solch eine «Praktische Anleitung für Erfinder» zur Hand nimmt, der staunt sich Glotzaugen über die Frechheit, mit der sich der geniale Verfasser für den klingenden Kaufpreis seines Werkes revanchiert. Zwar fängt er gar nicht dumm damit an, den Leser über den Millionenwert scheinbar bedeutungsloser Erfindungen aufzuklä-

ren. So erzählt er, dass der Erfinder des Suppenwürfels bare 300 Millionen Mark verdiente, dass die Sicherheitsnadel ihrem geistigen Schöpfer 6 Millionen und der Schnürsenkel gar 12 Millionen einbrachte ... alles Kleinigkeiten, gewiss, aber Kleinigkeiten haben es an sich. Und dann zählt der kluge Mann 300 weitere Kleinigkeiten auf, die ihrem glücklichen Erfinder die Anwartschaft auf ein Millionenvermögen sichern sollen ... so zum Beispiel einen Kamm, der automatisch Haarwasser abgibt ... oder eine Vorrichtung gegen das Schief-laufen der Absätze ... oder einen Bierteller mit Zählvorrichtung (ungeheuer praktisch) ... Zündhölzer, die man mehrmals benutzen kann ... Gardinen, die nicht schmutzig werden ... ein Flugzeug, das zugleich als Omnibus benützt werden kann ... und als Clou: Ein Schirm mit heizbarem Griff. Für den Winter! — Vielleicht erfindet mal einer vor allem andern einen Federhalter für den menschenfreundlichen Berater ... so eine Art Rohr, das jedesmal einen Salzschuss abfeuert, wenn der geniale Ratgeber zum Schreiben ansetzt. Das wäre eine Wohltat für die Menschheit, und Millionen würden dem Erfinder danken. —

(Humoristické Listy)



Staatsanwalt zieht den Revolver.

Bei einem Prozess in Breslau griff ein Verurteilter den Staatsanwalt an. Der zog einen Revolver, hielt den Gauner im Schach und liess ihn abführen — rein wie in Amerika!

30 % Dividende

zahlt der — Kreuger-Konzern (Zündholztrust) auf seine Aktien.

Streik in Athen.

In der griechischen Metropole streikten die Bäcker wegen der resoluten Herabsetzung des Brotpreises durch die Regierung. — Diese liess sich aber nicht verblüffen. Kurzerhand bot sie sämtliche Bäcker militärisch auf und beorderte sie zum Notdienst in die streikenden Bäckereien, wo sie solange Hilfsdienst leisten sollten, bis der Streik der Zivilbäcker beendet sei. — Man kann sich denken, dass er sehr schnell beendet war.

Zwei Dutzend Kinos.

In Zürich sind zwei neue Kinetheater projektiert. Mit ihrer Vollendung steigt deren Zahl auf vierundzwanzig.

Kritik

Es ist eine Eingabe gemacht worden, bei den Radiovorträgen die Worte «Verdammt» und «Zum Teufel» zu verbieten. — Wahrscheinlich sollen die den Hörern vorbehalten sein.